

Medienmitteilung

Neuer, hochmoderner Tomograph im Kantonsspital Graubünden

Künftig ist in Graubünden eine patientenfreundlichere und genauere Bestimmung einer Krebserkrankung möglich. Ein neuer, kombinierter Tomograph im Kantonsspital Graubünden stiftet mit dieser wichtigen Diagnostik einen hohen Patientennutzen.

Seit Mai 2010 ist in der Nuklearmedizin im Kantonsspital Graubünden ein neues, hochmodernes Gerät in Betrieb. Es handelt sich um einen kombinierten Positronenemissions- und Computertomographen (PET/CT), ein Gerät, welches die Diagnostik von Krebserkrankungen einen grossen Schritt voranbringt und für Patienten von hohem Nutzen ist.

Kombination erlaubt genaue Diagnostik

Bei diesem Verfahren werden die Informationen aus zwei eigentlich getrennten Untersuchungen integriert. Die Positronenemissionstomographie (PET) misst dabei den Stoffwechsel der Körpergewebe. Tumorzellen zeichnen sich durch einen hohen Energieverbrauch aus - und genau hierdurch kann sie die PET aufspüren, indem der Weg eines radioaktiv markierten Zuckers im Körper verfolgt werden kann. Die Computertomographie (CT) ist in der Lage, die Organe des Körpers exakt zu lokalisieren und die einzelnen Herde, in denen ein erhöhter Stoffwechsel festgestellt wurde, genau zuzuordnen. Die Kombination der beiden Verfahren erlaubt dadurch eine genaue Bestimmung der Ausdehnung einer Krebserkrankung.

Risiko sinkt

In vielen Fällen kann dadurch das Ausmass einer notwendig werdenden Operation viel besser im Voraus festgelegt werden, und das Risiko, dass bei der Operation Tumorgewebe im Körper zurückbleibt, sinkt deutlich. Wenn der Tumor schon zu weit fortgeschritten ist, als dass eine einzelne Operation imstande wäre, sämtliche Tumorzellen zu entfernen, kann in manchen Fällen ein besseres Resultat erzielt werden, indem durch eine vorgeschaltete Chemotherapie und/oder Bestrahlung die Ausdehnung so weit verringert wird, dass gezielte Operationen doch noch angeschlossen werden können. Wo dies nicht mehr geht, können der Patientin oder dem Patienten immerhin unnötige und aussichtslose Operationen erspart werden.

Patient profitiert mehrfach

Das Erkennen einer Krebserkrankung geschieht meist, indem bei einer beliebigen Untersuchung festgestellt wird, dass in einem Labortest, an einer Taststelle im Körper oder aufgrund eines unerklärlichen Schmerzes „etwas“ nicht stimmt. Dann werden zusätzliche Abklärungen notwendig. Zum Glück stellt sich oft heraus, dass alles ganz harmlos ist. In einigen Fällen beginnt jedoch eine schlimme Zeit der Ungewissheit. Man muss auf Laborwerte warten, wird für spezielle Untersuchungen aufgeboten etc. Nach diesen Untersuchungen steht dann zwar fest, dass man einen Tumor hat, man weiss aber oft nicht, ob er gut- oder bösartig ist, ob er wächst oder schrumpft, ob er bereits Ableger gebildet hat oder nur begrenzt vorkommt. Zur Abklärung all dieser Fragen war bisher eine ganze Serie von Abklärungen notwendig, die in der Regel Wochen bis Monate dauerten.

Diagnostik rückt näher

Bislang mussten zudem die Bündner Patientinnen und Patienten für diese Untersuchung den weiten Weg nach St. Gallen oder Zürich auf sich nehmen. Vielen Krebspatienten, insbesondere aus den abgelegenen Tälern, war dieser Weg zu beschwerlich, so dass auf diese wichtige Untersuchung verzichtet werden musste. Graubünden lag damit im Vergleich mit dem Schweizer Durchschnitt etwa acht Jahre zurück. Mit der Eröffnung des PET/CT im Kantonsspital Graubünden kann nun dieser Rückstand aufgeholt und allen Bündner Patientinnen und Patienten eine moderne Krebsdiagnostik angeboten werden.

Wirksamkeit kann geprüft werden

Da der Stoffwechsel eine unmittelbare Aussage über die Aktivität des Tumors erlaubt, können PET/CT-Aufnahmen auch in vielen Fällen zur Prüfung der Frage, ob ein Tumor auf eine bestimmte Chemotherapie oder die Bestrahlung anspricht, herangezogen werden. Insbesondere beim Lymphknotenkrebs (Morbus Hodgkin, malignes Lymphom) konnte in wissenschaftlichen Studien gezeigt werden, dass die Aussage, ob eine Chemotherapie wirksam ist oder nicht, bereits nach wenigen Zyklen gemacht werden kann. Falls eine Chemotherapie hier nicht die erwünschte Wirksamkeit zeigen sollte, gewinnt man so wertvolle Zeit, indem man frühzeitig auf eine andere Form der Chemotherapie oder auf die Bestrahlung wechseln kann.

Bessere Planung möglich

Schlussendlich ist die genaue Bestimmung der Ausdehnung auch zur Bestrahlungsplanung überaus hilfreich. Die Bestrahlungsdosis kann somit genau dem Tumor angepasst werden, so dass einerseits Zonen aktiven Tumorgewebes stärker bestrahlt werden können, und andererseits das gesunde Gewebe so weit wie möglich geschont werden kann.

Physische Belastung gering

Die Untersuchung an sich ist für die Patientinnen und Patienten physisch nur wenig belastend. Am Anfang wird eine kleine Menge eines radioaktiv markierten Zuckers in eine Vene gespritzt. Die Punktion der Vene ist dabei nicht schmerzhafter als eine Blutentnahme. Sodann sollte der Patient / die Patientin für etwa eine Stunde ruhig liegen, damit der Zucker nicht durch zuviel Muskelaktivität in die Muskulatur aufgenommen wird. Dafür stehen speziell eingerichtete Ruheräume zur Verfügung. Die anschliessende Aufnahme dauert etwa dreissig bis vierzig Minuten, während derer man ruhig auf einem gepolsterten Tisch liegen muss. In speziellen Fällen wird am Ende der Untersuchung noch etwas Kontrastmittel in die Vene gespritzt, wobei ein Wärmegefühl auftreten kann.

Kompetente Betreuung

Im Kantonsspital Graubünden ist man sich bewusst, dass für viele Patienten und Patientinnen die Untersuchung trotzdem eine grosse Belastung darstellt, vor allem aus Angst vor einem negativen Ergebnis. Man versucht deshalb, diese Angst möglichst durch begleitende Gespräche sowie eine angenehm gestaltete Umgebung zu erleichtern. Die Einrichtung der Ruheräume ist hell und freundlich, und sowohl während der Ruhephase als auch während der Aufnahme kann selbst mitgebrachte Musik gehört werden. Auf die Wahrung der Privat- und Intimsphäre der Patientinnen und Patienten wird sehr geachtet.

Weitere Informationen erteilen:

Dr. Arnold Bachmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung
Telefon 081 256 67 00

Dr. med. Stefan Kneifel, Leitender Arzt Nuklearmedizin
Telefon 081 256 71 84

Chur, 23. August 2010/MV